

## Korrespondenz-Nachrichten.

Koblenz, am 1. Januar 1840.

Korrespondenz-Nachrichten aus den schönen Rheinlanden und dem kleinen Eldorado derselben, aus Koblenz, werden den Lesern der Abend-Zeitung vielleicht nicht unwillkommen seyn.

Schreiber dieses ist seit einem vollen Jahr wieder in der Mitte der biedern, für Kunst und Wissenschaft so treuen Sinn bewahrenden Rheinländer. Man mag es fürwahr, für keine verbrauchte Floskel halten: vom Rhein nicht anders als begeistert zu sprechen. Natur, Kunst, Menschen, Alles auf der Stufe der Vollkommenheit! Wie selten wird solche Trias vereint gefunden!

Unsere Stadt hat sich in den letzten Decennien außerordentlich zu ihrem Vortheil verändert. Von den schmutzigen, engen Straßen findet man nur wenige mehr und selbst in diesen wacht unsere Polizei mit lobenswerther Strenge über der Reinlichkeit der Bewohner. Eine der schönsten Vorstädte jedoch bildet die sogenannte Neustadt und noch immer arbeitet man mit unermüdllichem Fleiße an ihrer Verschönerung und schon jetzt sind wieder eine Menge Straßen abgesteckt. Unsere Bauherren sind aber auch tüchtige Männer. Die Namen Elsner, Neuß, Nebel, Wirth, und besonders der auch im Ausland berühmte de Lassaull, der Erbauer so vieler schöner Kirchen im Rhein- und Moselland, nennt Jeder mit Achtung. Hätte der Letztere nichts weiter als die herrliche Kirche zu Guls (einem Dorf an der Mosel, 1½ Stunde von Koblenz) erbaut, so wäre sein Nachruhm schon gesichert. Ein neues, stattlicheres Posthaus ist noch der Wunsch jedes Koblenzer's, doch ist vor der Hand wohl schwerlich daran zu denken.

Viel Hoffnungen hat die Dampfschiffahrt auf der Mosel erregt, aber auch viele Zweifel wurden laut, wenn man an all die Schwierigkeiten dachte, welche der Fluß den kühnen, industriellen Unternehmern in den Weg legte. Das Wasser ist nämlich zu Zeiten oft so seicht, daß die leichtbeladensten Schiffe schon sitzen geblieben sind. Es wurde nun Anfangs dieses Jahres eine Commission ernannt, welche das Flußbett untersuchen sollte. Der Ingenieur, welcher das Dampfboot zu erbauen in Auftrag hatte, erklärte am Schluß, er halte das Wasser für tief genug und erbot sich, das Schiff ohne Vergütung wieder zurück nehmen zu wollen, wenn er sich in seinen Voraussetzungen getäuscht. Nun schritt man rüstig an's Werk, die Regierung schloß bedeutende Summen vor und zudem waren beinahe alle Actien unterzeichnet. Die Bauten, welche den ungehorsamen Fluß der Industrie unterthänig machen sollten, erregten meine Bewunderung, als ich vor einigen Wochen die Mosel herauf und wieder herunter fuhr und lassen an einem Gelingen dieses großartigen Unternehmens nicht mehr zweifeln. Welch ein unabsehbarer Gewinn dem Moselland, ja den ganzen Rheinprovinzen durch Eröffnung der Fahrten erblühen wird, läßt sich kaum beschreiben, und dann wird das schöne Moselthal auch endlich nach Gebühr gewürdigt werden. Der Reisende wird sich überzeugen, daß dem Altvater Rhein, seine tausendjährige Gattin die Mosel, an romantischen Schönheiten der Ufer nichts nachgiebt. So verdienstvoll das Unternehmen der Herren Steinebach und Serry, welche seit einer Reihe von Jahren den Fluß wöchentlich 2 Mal herauf und herunter bis Trier durch ihre nett eingerichteten Siljachten befahren ließen, auch war, so bietet die Dampfschiffahrt doch ungleich größere Vortheile dar. Der Segen des Himmels sey also mit dem schönen Unternehmen!

Seit 8 Wochen haben wir auch wieder Theater. Die Gesellschaft des Herrn Obstfelder-Konradi ist in die leeren

Räume des Tempels Thalien's eingegangen. Wir wollen uns nicht speziell über ihre Leistungen aussprechen, denn bei solchen kleinen Bühnen können dergleichen Berichte niemals zur Zufriedenheit des Directors ausfallen. Die Oper ist herzlich schlecht, Schau- und Lustspiel genügen. Trotz dem sind einige Mitglieder unter der Gesellschaft, welche eines besseren Looses würdig wären, als bei einer herumziehenden Truppe mitzuwirken. Wir nennen nur: Mad. Rhode, die Herren Busch, Behrend, Krüger, Ackershausen, Steinbeck. Eine erste Sängerin hat Herr Obstfelder bis dato noch nicht, und hält die guten Koblenzer mit den süßesten Versprechungen hin, unterdeß hilft er sich so gut er kann mit herbeigerufenen Gastsinnen. Mad. Michalesi hat uns eine Zeit lang in den Bellini'schen Opern entzückt. Ihr Spiel ist vortrefflich, ihre Schule läßt nichts zu wünschen übrig, ihre Stimme war indeß vor 10 Jahren unstreitig besser. Sie ward mit Enthusiasmus aufgenommen. Vollständig Fiasco machten dagegen: Mad. Blume und Ule. Scheurig in „Romeo und Julie,“ man sollte den Director injuriarum causa belangen, daß er uns solche Sängerninnen (!) vorführt. Mad. Damm vom Kopenhagener deutschen Theater ging ohne weiteres Aufheben vorüber. Vor Kurzem hatten wir auch Gelegenheit die Leistungen der beiden Perkuleffe, Seb. Gravina zu bewundern.

Für Musik geschieht außerdem bei uns sehr viel. Liedertafeln, Liebhaberkonzerte und vor allem das königliche Musikinstitut unter Leitung des rühmlichst bekannten Anschütz, befriedigen den Geschmack der Kunstliebenden Einwohner. Wir haben in der letzteren Zeit mehrere der großen Heroen der musikalischen Welt zu bewundern das Glück gehabt. Der Genuß, welcher uns durch das Konzert Thalberg's und Beriot's zu Theil ward, ist jedem gebildeten Koblenzer unvergesslich.

Die kompetentesten Richter haben sich bereits über die Leistungen dieser Männer ausgesprochen, beschweigen will Referent nicht noch mehr des Lobes zum Lobe fügen.

Von den 6 Winterkonzerten des königlichen Musikinstituts ward am 20. December das erste aufgeführt. Wie bei den Koblenzern in der Literatur der Sinn für das Ernste, Bediegene vorherrschend ist, so ist er es auch in der Musik; die Kompositionen eines Beethoven, Mozart, Haydn, sind stets in diesen als auch den Konzerten des sogenannten Saccilienvereins vorherrschend. Es soll damit indeß nicht gesagt seyn, daß die Leistungen der neueren Tondichter zurück gesetzt werden. Mendelssohn, Lindpaintner, Spohr, Berlioz u. A. m. Von Allen hören wir öfters größere oder kleinere Kompositionen. Der Erstere besonders wird auf's wärmste verehrt. Von den Solopiecen, welche uns das oben genannte Konzert brachte, zeichnete sich hauptsächlich das „Konzertino für die Violine von J. Moll, vorgetragen von dem Komponisten“ aus. Dieser junge Mann verräth nicht allein ein seltenes Talent für sein Instrument, sondern seine Kompositionen (die obige ist nicht die erste, welche wir hören) athmen eine Frische und Zartheit der Melodie, welche die Aufmerksamkeit und Würdigung eines größeren Kreises, als in welchem sie jetzt bekannt sind, verdienen. Obgleich nur von bauerlicher Herkunft, zeigte er schon früh ein besonderes Talent für die Musik. Unter der Leitung vortrefflicher Lehrer, des rühmlichst bekannten Pechatscheck und Kradschoil, gelangte er durch den unermüdllichsten Fleiß auf die Stufe, auf welcher er jetzt steht. Nach dem Urtheil aller hiesigen Musikverständigen wird dieser junge Mann in Kurzem einen der ehrenvollsten Plätze unter den vorzüglichsten Violinvirtuosen unserer Zeit einnehmen. Jeder Gebildete muß seinem Vorhaben, zum kommenden Frühling eine Kunstreise durch Deutschland und die angrenzenden Länder zu machen, Beifall zollen.

(Beschluß folgt.)